

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 4

Artikel: Die Artillerie-Beobachtungskompanien und ihre Organisation

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eingebüßt. Als Augenzeuge erklärt er selbst (nach der Chronik der Stadt Schaffhausen), wie sich die Belagerten so zur Wehr gesetzt hätten, « daß sie viel vom Adel und Unadel zu Roß und zu Fuß erwurfen und erschossen, und nachdem mir mein Gaul gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den knechten hinein in die Kirchen ». Rechtzeitig ging der vorwitzige Knappe wieder hinaus. Als nämlich die Führer den Schaden gewahrten, den die Eidgenossen den Ihrigen zufügten, ließen sie Pulver herbeischaffen und damit Kirche und Turm sprengen, so daß im nächsten Augenblick alle, die drinnen waren, Freund und Feind, umkamen. Ein Einwohner aus Thayngen stürzte sich, seinen Knaben unter dem Arm, vom Turm herab, « und wie er herabfällt », so berichtet Götz von Berlichingen, « so lief der Bub von ihm und schadet ihm nichts, aber der Schweizer blieb tot, und nahm das Büblein ein markgräflicher Reiter; wo er ist hingekommen, weiß ich nicht ». Die Feinde begnügten sich mit der Plünderung und Einäscherung des Dorfes und traten sofort den Rückzug an, als 800 Eidgenossen von Schaffhausen gegen sie anrückten. Den Rückzug der Angreifer beschleunigte die Nachricht vom Sieg der Eidgenossen in der Schlacht bei Dornach.

So vereitelte die kleine, tapfere Schar der Verteidiger Thayngens durch ihren Todesmut den Anschlag einer feindlichen Uebermacht auf Schaffhausen.

(Aus « Der Schweizer Soldat in der Kriegsgeschichte ».)

Die Artillerie-Beobachtungskompanien und ihre Organisation

a) Allgemeines.

Die wichtigsten Quellen, die dem Artillerie-Nachrichtendienst Meldungen über den Feind im allgemeinen und die feindliche Artillerie im besondern liefern, sind Fliegerbeobachter, Ballonbeobachter und die Artillerie-Beobachtungskompanien. Von ihnen ist diese Kompanie das einzige Erkundungsorgan, das ständig dem Artillerie-Nachrichtendienst unterstellt ist. Ihr fällt die besondere Aufgabe zu, durch Meß- und Beobachtungsverfahren von der Erde aus feindliche Batteriestellungen ausfindig zu machen.

Wie bereits gesagt, sind im allgemeinen gut gedeckte Geschütze des Gegners von den Kommando- und Beobachtungsposten der Batterien und Artilleriestäbe aus nicht zu erkennen. Sie verraten sich jedoch auch bei bester Deckung nach vorn und Tarnung nach oben durch das beim Schießen auftretende Mündungsfeuer und den Knall. Die Methoden, die uns ermöglichen, den Ort des Mündungsfeuers festzulegen, bezeichnen wir mit Lichtmessung; die Methoden, die uns den Ort der Knallquelle geben, heißen Schallmessung.

Licht- und Schallmessung sind die beiden wichtigsten Verfahren der Artillerie-Beobachtungskompanien zur Bestimmung feindlicher Batterien. Sie waren schon vor dem Kriege bekannt; erst während des Krieges aber, als die stets raffinierter werdende Geländeausnutzung der Batterien jedes direkte Beobachten verunmöglichte, wurden sie in allen kriegsführenden Armeen eingeführt und mächtig ausgebaut.

So ist von den englischen Vermessungstruppen, die sich zur Hauptsache aus Licht- und Schallmessern zusammensetzten, bekannt, daß sie ursprünglich aus ungefähr 100 Spezialisten bestanden, gegen Kriegsende aber eine Stärke von mehr als 4000 Mann erreichten.

In zahlreichen Aufsätzen hoher und niederer Führer des Weltkrieges wird den Artilleriebeobachtern hohes Lob gespendet. Hier müssen zwei Hinweise genügen:

Ein Batteriechef, der eine schwere deutsche Flachbahnbatterie führte, erzählt, daß er in jeder Stellung — auch bei Auffahren in der Nacht — nach wenigen Schüssen aufgefunden worden sei und nach 30 Minuten gut liegendes Feuer bekommen habe. Das sei nur dank der ausgeklügelten Verfahren des gegnerischen Artillerie-Nachrichtendienstes möglich gewesen.

Nach einem geglückten Angriff stellten die Franzosen eine Prüfung der Artillerie-Nachrichtendienstergebnisse an. Von 90 deutschen Stellungen waren nur 8 vorher nicht gefunden worden. Es wurden ermittelt:

	durch Schall- messung	durch Licht- messung	durch Luft- erkundung
Total . . .	57	15	60
bis			
auf 25 m genau . . .	37	10	42
auf 25—50 m . . .	12	1	8
auf 50—100 m . . .	6	4	8
über 100 m . . .	2	—	2

Die geringen Resultate der Lichtmessung liegen darin begründet, daß ein Höhenrücken die Beobachtung stark störte.

Wir wollen im folgenden zunächst zeigen, wie sich die Verfahren im Krieg entwickelten.

b) Die Lichtmessung.

Bekanntlich tritt beim Schießen im Moment, in dem das Geschoß das Rohr verläßt, eine starke Feuererscheinung auf. Wir nennen diese Feuer, die besonders bei Nacht sehr deutlich sind, Mündungsblitze. Denken wir uns auf einem Beobachtungsposten, der guten Einblick in das Gelände gewährt, und es schieße ein Geschütz einige Schüsse, deren Mündungsblitze wir erkennen. Wir können ohne weiteres sagen, in welcher Richtung wir diese Feuer gesehen haben, und diese Richtung in die Karte eintragen. Aber wo auf dieser Geraden das Geschütz steht, vermögen wir im allgemeinen nicht zu sagen, denn wir wissen ja nicht, wie weit entfernt es ist. Unter günstigen Verhältnissen, besonders wenn wir an einem offenen Hang beobachten, läßt sich bei Tag durch Kartenlesen der genaue Ort auf der Geraden bestimmen, nicht aber in der Dämmerung oder bei Nacht. Wenn wir jedoch von mehreren Posten aus — statt nur von einem — die Richtungen des Mündungsblitzes festlegen und sie in der Karte eintragen, so muß die Lage des Geschützes im Schnittpunkt dieser Geraden sein. Das ist das Prinzip der Lichtmessung, das wir praktisch nun wie folgt anwenden:

Wir beobachten mit sehr genauen Vermessungsinstrumenten — Lichtmeßtheodoliten genannt — in den feindlichen Raum. Unsere Beobachtungsposten haben wir vorher genau eingemessen, und unsern Lichtmeßtheodoliten richten wir so ein, daß wir genau 0 ablesen, wenn wir nach Norden zielen. (Aehnlich dem Einrichten einer Batterie.) Drehen wir das Instrument und richten das Fernrohr auf ein Objekt, so ändert sich unsere Ablesung; sie gibt uns den Winkel, den unsere Zielrichtung mit der Nordrichtung einschließt (Beobachtungsazimut). Zielen nun alle Beobachter, deren Posten wir mit Farben (braun, blau, rot, grün, vio, gelb) bezeichnen, denselben Punkt an, so liest z. B. blau das Azimut b, rot das Azimut r, und grün das Azimut g ab. Tragen wir auf einem Plan unsere Posten mit ihren Nordrichtungen auf und zeichnen wir die gemessenen Richtungen ein, so schneiden sich diese Strahlen in einem Punkt, dem gesuchten Ort des beobachteten Objektes. Haben die Posten dazu noch die Neigungen ihrer Fernrohre (Geländewinkel) gemessen, so läßt sich auch die Höhe des Zielpunktes berechnen.

Das Lichtmeßverfahren erfordert also einerseits beobachtungstechnische, anderseits zeichnerisch-rechnerische Arbeit. Demgemäß gliedern sich auch die Lichtmeßzüge in Meßpostenstaffeln, denen das eigentliche Beobachten und Messen obliegt, und Zentralestaffeln, die die Auswertung auf der Zentrale besorgen. Die Posten werden telephonisch mit der Zentrale verbunden, damit die Beobachtungen sofort ausgewertet werden können. Nach wenigen Minuten sind die Resultate erhältlich.

Bei reger Feuertätigkeit des Gegners besteht natürlich die Gefahr, daß nicht alle Posten denselben Mündungsblitz anzielen. Messungen, die sich auf dasselbe Objekt beziehen, lassen sich unter den zahlreichen Meldungen leicht herausfinden, wenn die Posten auch die genaue Zeit der beobachteten Erscheinung melden, da sich gleichzeitige Beobachtungen bei nicht zu starker Feuertätigkeit auf dieselbe Wahrnehmung beziehen. Versagt diese Methode, weil sehr viele Geschütze fast gleichzeitig schießen, so leitet ein Posten das Beobachtungsverfahren, indem er telephonisch die anzuschneidende Erscheinung den andern Posten beschreibt und im Moment ihres Auftretens « top » ruft.

In den kriegsführenden Armeen wurden anfänglich sechs bis acht Posten, die sich über eine Divisionsfront erstreckten, zu einem System vereinigt. Es ist einleuchtend, daß der Aufbau einer solchen Anlage viel Zeit braucht. Denn die Posten müssen genau vermessen sein (Bestimmung nach der Karte genügt nicht) und es ist ein ausgedehntes Telephonnetz (etwa 40 km Draht) zu bauen. Im Stellungskrieg lohnte sich dieser große Aufwand, nicht mehr aber im Bewegungskrieg. Kleinere, wenig ausgedehnte Meßanlagen von zwei bis drei Posten erwiesen sich als zweckmäßiger, weil sie nach kurzer Zeit meßbereit waren. Auch die Entwicklung nach dem Kriege ging in diesem Sinne, indem hauptsächlich Meß- und Auswerteverfahren für kleine Anlagen vervollkommen wurden. Kleine Meßanlagen zwingt uns schon die Natur unseres Geländes auf. Denn nur ganz selten finden wir sechs bis acht Beobachtungsstellen, die in denselben Abschnitt sehen, weil Hügel und Wälder den Einblick verhindern.

Das von uns heute bevorzugte System — *die Telemetrie* — ist ein Zweipostensystem. Der Aufbau geht sehr rasch vor sich, ein Telemetriezug ist in einer oder zwei Stunden meßbereit. Wenn Gelände und Zeit es erlauben, wird man einen dritten Posten einrichten, der willkommene Kontrollen gibt.

Es wird sich also in der Regel darum handeln, die Lichtmesser der Kompanie zugsweise einzusetzen. An Stelle der Kompaniezentrale treten zwei bis drei Zugszentralen, die ihre ausgewerteten Punkte an die Kompanie und zuweilen auch direkt an die nächsten Artilleriekommmandos weiterleiten. Die zugsweise arbeitenden Posten lassen sich selbstverständlich auch zu einem Kompaniesystem vereinigen, wenn die Lage das wünschbar macht.

Es sei hier nicht verschwiegen, daß das reine Lichtmeßverfahren im Laufe des Krieges stets schwieriger wurde, weil sich der Feind mehr und mehr dagegen zu schützen verstand.

a) Die Batterien gruben sich stets tiefer ein oder suchten stärkere natürliche Deckungen.¹⁾ Für Nachtschießen legten sie zwischen Geschoß und Kartusche eine

¹⁾ Deckungen bis zu 5 m lassen den Mündungsblitz noch genau erkennen, Deckungen von 5—20 m ergeben an Stelle des Blitzes einen Feuerschein, dessen Mitte noch bestimmt werden kann. Höhere Ueberdeckungen erschweren die Lichtmessung stark, Ueberdeckungen von 50 m verunmöglichten sie.

Legenden zu nebenstehenden Bildern

(Phot. K. Egli, Zürich.)

- 1 Die Untersuchung und Kennzeichnung gasverseuchter Reviere erfolgt durch die Gasprütrupps des chemischen Dienstes, die mittels eines besondern Streupulvers die Anwesenheit von chemischen Kampfstoffen feststellen.
La recherche et la reconnaissance des zones infectées par des toxiques appartient aux patrouilles de détection du service chimique, qui disposent pour cela d'une poudre spéciale décelant la présence des toxiques.
- 2 Gasverseuchte Reviere werden sofort abgesperrt und...
Les zones infectées sont immédiatement barrées et...
- 3 ... von den Entgiftungstrupps entweder im trockenen oder im nassen Verfahren entgiftet.
... les équipes de neutralisation interviennent pour les neutraliser, soit par une neutralisation sèche ou humide.
- 4 Zur Unterstützung der ordentlichen Feuerwehren verfügen die Luftschutztruppen über Hilfsfeuerwehren, die in größeren Ortschaften z. T. mit leistungsfähigen kleinen Motorspritzen ausgerüstet sind.
Dans le but de renforcer les corps de sapeurs-pompiers ordinaires, la troupe DAP dispose d'un service du feu, lequel, dans les grandes localités, est en partie équipé de petites pompes à moteur dont le rendement est appréciable.
- 5 Ebenfalls zur Ausrüstung der Luftschutz-Feuerwehren gehören die Sauerstoff-Kreislaufgeräte, die unabhängig jeder Luftzufuhr von außen Bergungs- und Rettungsarbeiten auch in vollständig verqualmten Häusern und Anlagen gestatten.
Les services du feu de la DAP disposent en outre d'appareils de respiration à circuit fermé, lesquels complètement indépendants de l'air ambiant, permettent des interventions de sauvetage dans des locaux où il serait pratiquement impossible de respirer.
- 6 Durch Sprengbomben können auch die im Boden verlegten Rohrleitungen der Gas-, Wasser- und Kanalisationswerke beschädigt oder zerstört werden. Zur Behebung solcher Schäden verfügt der Technische Dienst der Luftschutztruppen über verschiedene Fachtrupps. Besonders die Arbeiten der Gastrupps können sich recht schwierig gestalten, da zerstörte Gasleitungen nicht selten in Brand geraten. Hier geht ein durch Asbestanzüge gegen die starke Hitze geschützter Gastrupp mittels Spezialscheiben zum Löschen einer in Brand geratenen zerstörten 400-mm-Gasleitung vor.
Lors de bombardements, les conduites de gaz ou d'eau, même enterrées, peuvent être détruites ou détruites ainsi que tout ouvrage de canalisation. Pour la réparation de tels dégâts, les services techniques de la troupe DAP disposent de différentes équipes spéciales. Les travaux des équipes de réparation de conduites de gaz s'avèrent notamment très délicats, étant donné que fréquemment ces avaries sont compliquées d'incendie. Grâce à des costumes d'amiante, le personnel de ces équipes peut intervenir malgré les flammes. L'on voit ici l'une de ces équipes occupée à la réparation d'une conduite de 400 mm incendiée. Pour éteindre les flammes, elle dispose d'un tampon spécial.
- 7 Die Abdichtscheibe wird mittels der Tragstangen möglichst tief in die in Brand geratene Gasleitung eingeführt...
Ce tampon calfeutre est introduit aussi profondément que possible dans la conduite enflammée...
- 8 ... wodurch der Brand erstickt wird und die Ausbesserung der Leitung in Angriff genommen werden kann.
... ce qui provoque l'extinction de l'incendie. La réparation de la conduite peut être ensuite immédiatement entreprise.

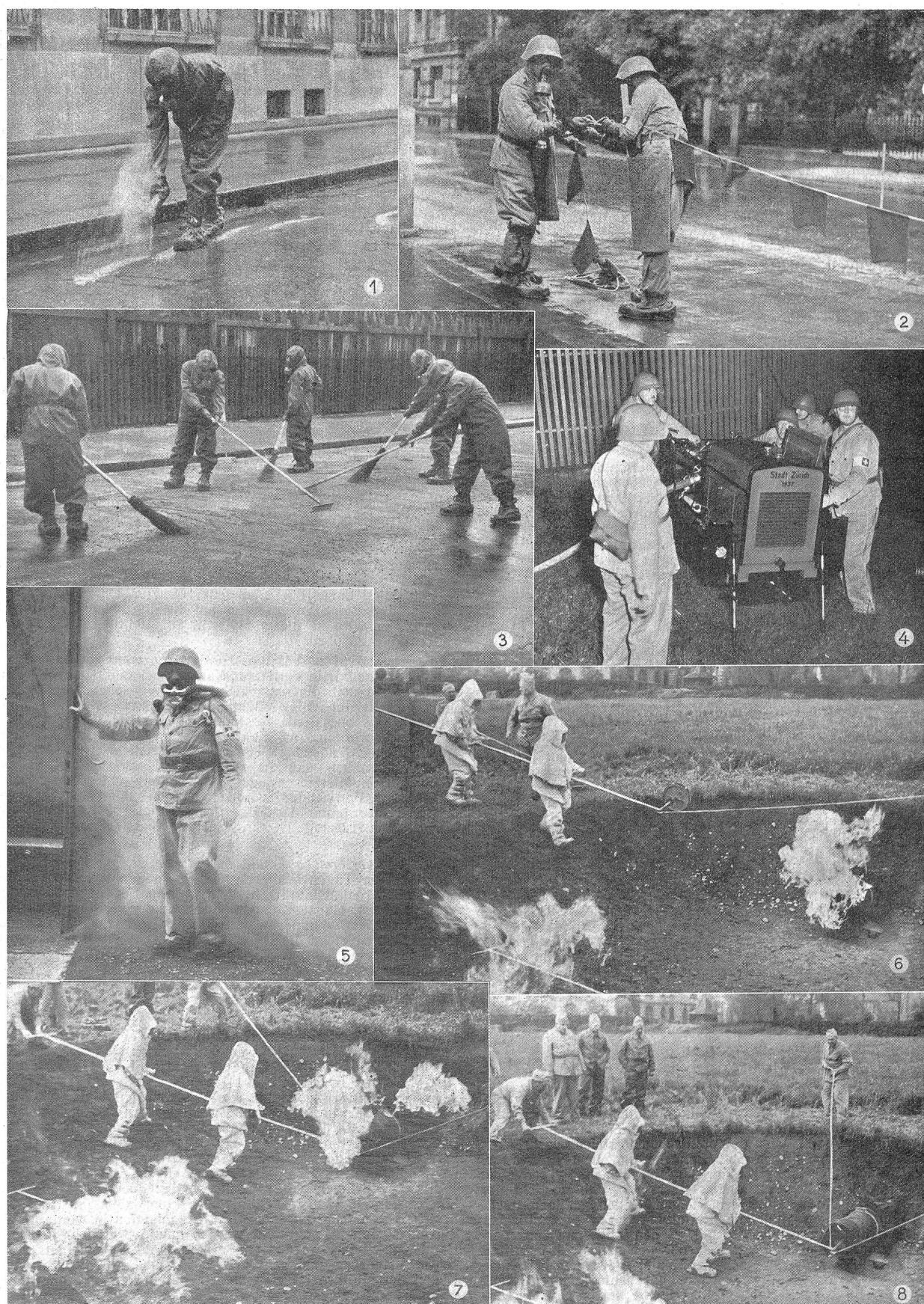
Salzeinlage, die beim Schießen sehr dicken Rauch entwickelte, so daß der Blitz nicht zu erkennen war.

Sehr schöne Leistungen in der Bestimmung feindlicher Batterien vollbrachten die Lichtmesser in Verbindung mit andern Methoden.

Sehr innig war zeitweise die Zusammenarbeit mit den Ballonbeobachtern, die als erhöhte Meßposten dienten. Häufig konnten Schallmesser oder Flieger ungefähre Angaben über Erscheinungen machen, deren Lage von den Lichtmessern genau zu bestimmen war.

b) Die dankbarsten Aufgaben stellte jedoch mehr und mehr die eigene Artillerie den Lichtmessern, denen sie alle die zahlreichen Probleme, die durch Meßverfahren gelöst werden können, übertrug.

Die Lichtmesser besorgten zu einem großen Teil die genaue Einmessung der Batteriestellungen und einzelner Geschütze. Sie sorgten für die Grundlagen zum Einrichten der Batterien an Orten, wo die Bussole versagte. Von ihren Meßsystemen aus bestimmten sie im feindlichen Raum zahlreiche Hilfsziele und wichtige Gelände-Punkte mit großer Genauigkeit.



Neben diesen eigentlichen Vermessungsaufgaben übertrug man ihnen zahlreiche Schießen, bei denen die Schüsse in ihrer genauen Lage einzumessen waren, besonders für Präzisionsschießen. Sehr leicht ließen sich Zehnschussgruppen einmessen, aus denen die Tagesunstimmigkeit ermittelt wurde, rascher und genauer als dies die Batterien selbst tun konnten.

Ihre größte Bedeutung erreichten die Lichtmesser aber dadurch, daß sie auch Schießen auf unsichtbare Ziele durchführen konnten. War in einer unsichtbaren Geländemulde ein Ziel zu beschließen, so schoß man mit der durch das Ziel gehenden, den Elementen entnommenen Tempierungs- und Distanzzahl, jedoch mit erhöhtem Geländewinkel, um die Sprengwolken einzumessen. Ihre genaue Lage und Höhe wurden auf dem Meßplan ausgewertet. Die Korrekturen an Seite, Tempierung und Distanz für das Wirkungsschießen ließen sich nun leicht bestimmen. Diese Aufgabe konnte von den Batterien nicht gelöst werden, weil sie weder die vermessungstechnischen Grundlagen, noch geeignete, genügend genaue Instrumente dazu besaßen.

(Schluß folgt.)

Zur Kriegslage

Eine angesehene Schweizer Zeitung berichtete kürzlich über die Kriegslage im Westen unter der Überschrift «Der seltsamste Krieg aller Zeiten». In der Tat erscheint das, was sich dort bis heute ereignet hat, recht widersprüchsvoll zu sein. Die französische Armee drang unmittelbar nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Polen mit ziemlich starken Kräften im Vorfeld der Siegfriedlinie mehrere Kilometer tief in deutsches Gebiet ein. Nunmehr sind die dort seither gut ausgebauten Stellungen wieder aufgegeben worden. Die französischen Truppen stehen wieder auf dem Boden des eigenen Landes und haben alles wieder freiwillig hergegeben, was sie in Feindesland besetzt hielten. Die französische Heeresleitung gibt auch bekannt, daß sie sich defensiv verhalten wolle; sie wird sich also darauf beschränken, deutsche Angriffe an der Maginotlinie aufzuhalten, wo die Franzosen Schulter an Schulter mit den Engländern kämpfen werden. Da auch die deutsche Heeresleitung zu Beginn der Feindseligkeiten erklärte, im Westen defensiv bleiben zu wollen, ist es sehr schwer, vorauszusehen, was sich zwischen den beiden auf Abwehr eingestellten Gegnern ereignen wird. Die Lage ist auch heute noch reichlich undurchsichtig und daher wenig geeignet, eine Lockerung unseres eigenen Grenzschatzes in Aussicht nehmen zu können.

Aktiver als zu Lande gestaltete sich das kriegerische Geschehen im Luft- und Seekrieg. Hier zeigten die Deutschen einen stark entwickelten Angriffsgeist. Einem deutschen Unterseeboot gelang es, in den englischen Kriegshafen von Scapa Flow einzudringen und das dort liegende große Schlachtschiff «Royal Oak» zu versenken. Daß diese außerordentlich kühne und mutige Tat dem deutschen Unterseebootkommandanten trotz der strengen Absperrung und Bewachung des Kriegshafens gelingen konnte, wird von Engländern selbst als Schande bezeichnet. Auch deutsche Angriffe mit Flugzeugeschwadern auf die englischen Kriegshäfen im Firth of Forth und in Scapa Flow erwiesen sich als erfolgreich; sie führten zu ansehnlichen Materialschäden der englischen Flotte. Englische Flugzeuge beschränkten sich bis heute auf Erkundungsflüge über Deutschland. Es ist anzunehmen, daß als Verteilungsmaßnahme mit der Zeit auch Angriffe auf deutsche Hafenanlagen erfolgen werden.

Militärisches Allerlei

Die Nationalratswahlen gehen im Mobilisationsjahr 1939 ruhiger vor sich als in gewöhnlichen Zeiten. Die gehässigen gegenseitigen Anpöbeleien der politischen Parteien beschränken sich auf ein erträgliches Maß und die einzelnen Kandidaten werden nicht derart persönlich heruntergemacht, wie dies in Zeiten politischer Hochspannung schon der Fall war. In der Armee werden die Wahlen keine hohen Wellen schlagen, nachdem durch Armeebefehl die Entfaltung jeglicher politischer Tätigkeit in der Truppe untersagt worden ist. Wenn auch vereinzelt von Leuten hinter der Front dieser Befehl bekrirtt werden will, so findet er doch Verständnis vor allem bei jenen, an die er gerichtet ist. Die Armee hat heute andere Sorgen als die, ob in Zukunft Herr X oder Herr Y seinen Sitz im Parlament einnehmen werde. Für den Wehrmann ist die Haupt-

sache die, daß im Nationalrat *Männer* sitzen, die für die Interessen des eigenen Landes in *erster Linie* eintreten und die ihr Mäntelchen nicht jeder politischen Windrichtung anpassen. Vor allem aber wünscht der Wehrmann, daß, wer Nationalrat werden will, klar und unbedingt für eine starke Landesverteidigung eintrete. Wenn man die Listen der Kandidaten der Parteien durchgeht, stößt man fast überall auf Namen, die in dieser Richtung einige Bedenken zu erwecken vermögen, zum mindesten bei dem, der über ein gutes Gedächtnis verfügt und sich daher an jene Ratssitzungen unseligen Angedenkens erinnert, die erfüllt waren mit beschämenden Debatten um die notwendigsten Militärkredite. Man findet auch Namen von Neulingen auf den Listen, die als besondere Koryphäen der Landesverteidigung hervorgekehrt werden. Schade, daß man von ihnen erst in den paar letzten Jahren gehört hat, wo das Eintreten für die Interessen der Armee jedermann leicht gemacht wurde, weil dies nicht mehr so unpopulär und so undankbar war wie in der Zeit zwischen 1919 und 1934.

Wir möchten zu diesen politischen Wahlen keinerlei Stellung beziehen, sondern lediglich wünschen, daß im ganzen Lande herum, besonders aber in der Armee, weniger die Zugehörigkeit zu dieser oder jener politischen Partei maßgebend für den Entscheid mit dem Stimmzettel werde, sonderu die Tatsache, ob der Kandidat einer strengen Kritik hinsichtlich seiner vaterländischen Gesinnung standzuhalten vermöge. Mit Opportunitätpatrioten und aus bloßer Angst herausgeborenen Befürwortern der Landesverteidigung ist dem Lande weit weniger gedient als mit *senkrechten Männern*, die sich selber vielleicht mit etwas weniger Tamtam umgeben, aber *bodenständig* und *unentwegt fahnentreu* sind.

*

Das Armeekommando fordert allgemeine Zurückhaltung in *Meinungsäußerungen*, welche durch Einzelpersonen an öffentlichen Orten über *ausländische politische Persönlichkeiten*, Regierungen oder fremde Völker abgegeben werden. Unvorsichtige Äußerungen in der Öffentlichkeit können dazu angetan sein, die Aufgabe der für die Außenpolitik verantwortlichen schweizerischen Behörden erheblich zu erschweren. Der General hat daher angeordnet, daß jeder Offizier, Unteroffizier und Soldat durch seine Vorgesetzten auf die ihm obliegende Pflicht hingewiesen wird, in dieser Hinsicht an öffentlichen Orten Zurückhaltung zu üben.

*

Der Bundesrat hat beschlossen, die *Wehrmannsunterstützung*, deren Ansätze wir in vorletzter Nummer bekanntgegeben haben, entsprechend den allgemein geäußerten Wünschen zu erhöhen, und zwar bis auf 30 %. Wichtig an diesem Beschlusse ist die in Art. 7 bis enthaltene Bestimmung, wonach die Gemeinden ermächtigt werden, für die Verwendung dieser zusätzlichen Unterstützung bindende Weisungen zu erteilen. Sie kann also z.B. vorschreiben, daß die zusätzliche Unterstützung für die Leistung von Mietzinsen oder zur Zahlung von Hypothekarzinsen usw. verwendet werde. Von der finanziellen Mehrbelastung übernimmt der Bund drei Viertel, die Gemeinde ein Viertel. Die Lösung ist provisorisch und rückwirkend auf 15. Oktober.

*

Die *Schweizerische Landesausstellung* wird ihre Pforten in den nächsten Tagen schließen. Sie ist in den letzten Wochen noch außerordentlich stark besucht worden, vor allem auch von Wehrmännern. Ganze Kompanien, Bataillone, Regimenter sind den Extrazügen entstiegen und mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel an die beiden Seeufer gezogen, um sich dort zu begeistern an dem, was Schweizer Geist und Schweizer Fleiß geschaffen haben. Daß gemäß besonderem Befehl des Territorialkommandos 6 auf dem ganzen Ausstellungsgelände der militärische Gruß abgeschafft worden war, fand einhellige Zustimmung!

*

Durch General Guisan ist letzter Tage einem Offizier Gerechtigkeit widerfahren, dessen Name einst viel genannt, der dann aber in Vergessenheit geraten war: *Flieger-Oberleutnant Alfred Comte*. Er gehörte 1914 zu den Pionieren des schweizerischen Militärflugwesens, die zusammen mit Hptm. Real und Guiden-Korporal Oskar Bider die Aufstellung unserer Fliegertruppe an die Hand nahmen. Was jene acht Männer zu leisten hatten, um aus ein paar lotterigen «Kisten» brauchbare Flugapparate zu schaffen, lesen wir im «Bider-Buch». In der Zivilaviation und im Flugzeugbau, denen er sich nach dem Weltkrieg widmete, hatte Comte wenig Glück. Er hatte harte Schicksalsschläge zu tragen, die bewirkten, daß er auf Grund der harten Bestimmung unserer Militäroorganisation in weiterer Militärdienstleistung eingestellt werden mußte. Nunmehr ist Oblt. Comte reaktiviert worden und erhält damit Gelegenheit, seine reiche Erfahrung und sein großes Können aufs neue in den Dienst der Militäraviation zu stellen, deren kleinste Anfänge er miterlebt und um die er gestritten und unverdient gelitten hat.

*